

Nichts als Leere

Predigt zum Dreifaltigkeitsfest 2022

Typisch für die antiken Religionen waren die Götterstatuen und -bilder, bei den Ägyptern, Römern, Griechen genauso wie bei den orientalischen Kulturen. Den Göttern zu Ehren wurden große Tempel gebaut. Das Götterbild, oft aus wertvollstem Material wie Gold oder Elfenbein geschaffen, hatte einen besonderen Ort im Tempel. Zu bestimmten Zeitpunkten fiel darauf das Sonnenlicht. Es war üblich, den besonderen Ort Tempel mit einem Götterbild zu versehen.

Für mich faszinierend: Einen Tempel gab es auch im Judentum, aber der tanzte völlig aus der Reihe, der Tempel in Jerusalem. Als die Römer im Jahr 63 n.Chr. den Tempel erstürmten, war der Kriegsherr Pompeius neugierig und wollte sehen, was sich im sagenumwobenen Allerheiligsten des Tempels befand, das allein der Hohepriester einmal im Jahr betreten durfte. Ohne die religiösen Vorschriften zu achten, ging er im Tempel schnurstracks auf das Allerheiligste zu, schlug den Vorhang beiseite – und fand dahinter nur Leere, nur Nichts. Ein „Nichts“ hinter dem Vorhang. Das Allerheiligste, nichts als ein leerer Raum.

Der jüdische Tempel mit seinem leeren Allerheiligsten – ein Zeugnis für Gottes Unbegreifbarkeit und zugleich Symbol seiner unsichtbaren Gegenwart unter den Menschen. Das ist einmalig in der Welt der Religionen.

Für Menschen kaum auszuhalten: Du sollst dir von Gott kein Bildnis machen, weder real noch gedanklich. Kaum auszuhalten, dieser Gott ist nicht zu fassen. Jedes Bild, das du dir von ihm machst, ist immer falsch. Gott sprengt alle Bilder, die ein Produkt unserer Vorstellung und Bedürfnisse sind. Vermitteln doch Bilder gefühlsmäßig eine Ahnung von Gottes Nähe und Gegenwart.

Das Christentum hat den Weg der Bilderlosigkeit Gottes verlassen, hat Vorstellungen von ihm in unzähligen Bildern und Statuen den Menschen vor Augen gestellt. Es hat auch versucht, den Unbegreifbaren in gedankliche Systeme einzufangen, wie im Modell der Dreifaltigkeit.

Wenn dieses Modell nicht zur Gefahr für den klaren Ein-Gott-Glauben werden soll, dann muss es als Versuch verstanden werden, das Wirken Gottes auch in unserer Welt zum Ausdruck zu bringen: Der eine und einzige Gott hat durch diesen Jesus von Nazareth ein Gesicht bekommen und durch ihn gesprochen – und er spricht und wirkt auch in unseren Tagen durch Menschen, die sich von diesem Jesus begeistern lassen und ihr Leben in seinem Sinn gestalten.

Und eines ist klar: Wie und wo und wodurch er in unserer Welt wirkt, bleibt immer offen. Er ist immer für eine Überraschung gut.

Einleitung

Es bleibt mir ewig in Erinnerung, wie der alte Karl Rahner 1980 zu seinem 80. Geburtstag noch einmal im Hörsaal an den Katheder ging und sich in einem letzten Vortrag mit der Frage auseinandersetzte, die ihn ein Leben lang beschäftigte: Wie können wir verantwortlich von Gott reden. Wie er mit den Worten rang und am Ende seines Vortrags sinngemäß mit den Worten endete: Als Theologen müssen wir von ihm reden, wenn Gott nicht aus dem Gedächtnis der Menschen verschwinden soll. Aber wie, aber wie, aber wie?

Diese Frage beschäftigte auch die Theologen, die das Gedankenmodell von der Dreifaltigkeit entwickelten.

Pfarrer Stefan Mai